

The Silence of Zurich's Gallery Scene Is Deceptive

By Philipp Meier

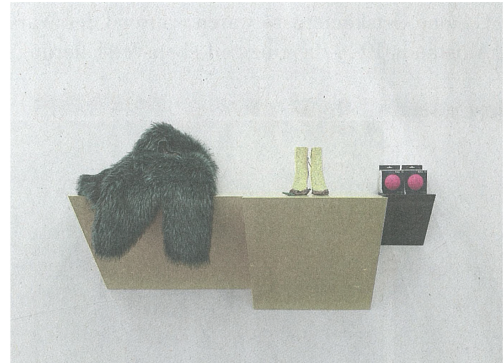
[...]

Galerie Gmurzynska have supplemented their prominent venue at Paradeplatz with a second location on Talstrasse. This is a clear commitment to Zurich as an art market hub, says the gallery's director Mathias Rastorfer. The venue, right next to the Sprüngli confectionary, opened 15 years ago and was distinctly redesigned by Zaha Hadid as one of her last projects. Today the address is counted as a top destination for architecture and art.

For this reason, an additional exhibition space, only a few meters away, has been acquired. Talstrasse is to be used as an open loft for large exhibitions of artists from the gallery's program such as Donald Judd or Christo. The Paradeplatz gallery, on the other hand, is better suited for more intimate exhibitions such as the recent show of women artists of the Russian avant-garde. Gmurzynska is counted as a global player and has expanded their spaces in New York. Concerning their location in Europe, the gallery, which was founded in Cologne in 1965, have decided to be based in Zurich. They have held this location since 2005. And this speaks volumes about Zurich as an international gallery city.



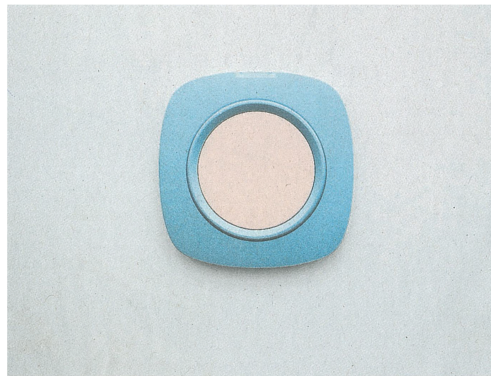
Nicola von Senger in seinen Räumen an der Limmatstrasse.



Sylvie Fleury bei Karma International an der Weststrasse.



Gmurzynska neu mit einer Zweigalerie an der Talstrasse.



Ein Wandobjekt der Schweizer Künstlerin Sylvie Fleury.

Die Stille der Zürcher Galerienszene trägt

Die grösste Kunststadt der Schweiz ist auch die dynamischste. Für Aufbruchstimmung sorgt nicht zuletzt der Erweiterungsbau des Kunsthauses

PHILIPP MEIER

Kunst-Shopping, wie es an Samstagen in New York vonstatten geht, gibt es in Zürich zwar nicht. Am Hudson schaut man nach dem Einkauf auch noch in die Galerien rein, an der Limmat nicht mehr, denn es ist ruhiger geworden, manchmal sogar totenstill, wenn nicht gerade ein Vernissage-Wochenende ansteht, an dem sich die Zürcher Galerien gemeinsam organisieren und für regen Zulauf sorgen. Die Stille allerdings trägt. Das Geschäft mit der Kunst läuft auf Hochtouren bei vielen Zürcher Galerien, wenn das auch nicht gleich ersichtlich wird in den Ausstellungsräumen.

Denn sieht man sich unter der Woche um, ist man oft alleine, was den Kunstgenuss keineswegs schmälert. Man fragt sich allerdings, was die jungen Damen da an ihren Pulken eigentlich machen. Sie warten jedenfalls nicht auf Kundschaft. Das Geschäft läuft hinter den Kulissen, und international, und dort ausgesprochen stark an Kunstmessen, an welchen viele Zürcher Galerien teilnehmen. Das ist längst zum «Must» geworden. Das verlangt aber intensive Vorbereitung, und Nachbereitung. Kunden wollen betreut sein, und die Logistik ist komplex.

Hot Spot beim Kunsthaus

Dennoch tut sich einiges in der Galerienstadt Zürich. Insbesondere in der Altstadt im Umkreis des Kunsthauses. Wie ein neu aufgegangener Stern zieht der Erweiterungsbau noch vor seiner Eröffnung, die Ende 2021 erwartet wird, die Planeten an. In seine Umlaufbahn begibt sich demnächst die Galerie Presenhuber, die im Januar an der Rämistrasse einen Ableger ihrer Adresse in Zürich West eröffnen wird. Dies in unmittelbarer Nähe zu Mai 36, wo zur Zeit Stephan Balkenhol eine Ausstellung gewidmet ist. Die Strahlkraft des Kunsthauses, das mit den Sammlungen Bührle und Merzbacher bald noch in einer ganz anderen Liga spielen wird als jetzt bereits, suchen auch Lange + Pult, die von der Limmatstrasse hierher gezogen sind. Auch Maria Bernheim ist aus dem Kreis 5 gekommen, und weitere Galerien für Kunst und Design haben an der neuen Kunst-Meile Stellung bezogen.

Noch näher beim Kunsthaus haben Beurret Bailly Widmer Auktionen schon länger Showräume. Das Auktionshaus führt hier an der oberen Kirchgasse Vorbesichtigungen und von Zeit zu Zeit Ausstellungen durch. Da mit Koller, Sotheby's, Christie's und Schuler bereits vier Auktionshäuser in Zürich angesiedelt sind, versteigert man aber ausschliesslich in St. Gallen und Basel. Gleich vis-à-vis an der Kirchgasse hat vor Kürzerem die Galerie Lévy Gorvy eine Adresse eröffnet. «Wir wollen hier sein, wenn das neue Kunsthaus ein internationales Publikum anzieht», sagt Andreas Rumbler, der die Zürcher Filiale der renommierten Galerie leitet. Er ist Partner für Zürich und bringt seine Erfahrungen im Kunsthandel inklusive Kundschaft aus seiner Zeit beim Auktionshaus Christie's mit an Bord.

«Und wir wollen keinesfalls einfach eine Briefkastenadresse sein in Zürich, obwohl wir international aufgestellt sind mit Galerien in New York, London und Hongkong», betont Rumbler: «Wir wollen beides, einerseits zur Dynamik der Galerienstadt Zürich beitragen sowie auf globaler Ebene Player sein.» Was die aus einer Fusion zweier erfahrener Kunsthändler hervorgegangene Galerie zweifellos ist. Auch Dominique Lévy und Brett Gorvy haben beide ihre Sporen beim Auktionshaus Christie's abverdient. Für ihren Galerien-Standort in Europa sei Zürich als Kulturstadt und Finanzplatz sehr attraktiv, meint Rumbler: «Zürich geniesst grössere internationale Attraktivität als manche deutsche Grossstadt.»

Aber warum überhaupt noch eine Galerieadresse, wenn sich das Geschäft doch vor allem auf Messen abspielt? Für die Kundenbetreuung bleibe die Galerie unabhängig. Messen seien aber enorm wichtig geworden und noch lange kein Auslaufmodell, obwohl man immer wieder höre, es gebe eine gewisse Messenüdigkeit bei Besuchern wie Galeristen, meint Rumbler. An der Frieze diesen Herbst in London hätten sie ihn nicht mehr reingelassen, weil es zu voll gewesen sei. So etwas habe er noch nie erlebt. Rumbler kennt die Dynamik, die an Messen spielt, vom Auktionswesen her. Die Konkurrenzsituation unter Sammlern sei dort ausschlaggebend,

damit sich eine Kaufentscheidung einstelle. So etwas gebe es viel weniger an Galerie-Vernissagen.

Und warum Zürich? Hier passe man als Sekundärmarkt mit grossen Namen der klassischen Gegenwartskunst bestens in die Nische neben grossen internationalen Galerien wie Hauser & Wirth, Gmurzynska oder Presenhuber. Von Zürich aus bedient Rumbler vor allem auch eine deutsche Kundschaft. Die Vernetzung mit den Zweigstellen in New York, London und Hongkong lässt es überdies zu, ein Bild dorthin zu verschieben, wo die Nachfrage sei.

Global Player am Paradeplatz

Das ist zweifellos die Trumpfkarte grosser Galerien. Der Markt wächst, und sie wachsen mit. Es braucht aber viel Ausdauer und Standvermögen, und das können die Grossen besser leisten als die Kleinen. Das gilt auch für die Galerie Gmurzynska, die ihren prominenten Standort am Paradeplatz soeben durch eine Zweigadresse an der Talstrasse erweitert hat. Das sei ein klares Bekenntnis zu Zürich als Kunstmarktstandort, sagt Galeriedirektor Mathias Rastorfer. Die vor über 15 Jahren eröffneten Räumlichkeiten gleich neben der Confiserie Sprüngli wurden seither von Zaha Hadid als eines ihrer letzten Projekte dezidiert umgestaltet. Heute gilt die Adresse als Destination für Architektur und Kunst.

Aus diesem Grund wurden weitere Räumlichkeiten, nur wenige Meter entfernt, übernommen. Die Talstrasse als offene Loft soll denn in Zukunft grossen Ausstellungen mit Künstlern aus dem Programm wie Donald Judd oder Christo gelten. Die Galerie am Paradeplatz eigne sich hingegen für intimere Ausstellungen wie die vor kurzem gezeigte historische Schau mit Künstlerinnen der russischen Avantgarde. Auch Gmurzynska gehört zu den Global Playern, in New York wurden soeben die Galerieräumlichkeiten erweitert. Was ihre Adresse in Europa betrifft, hat sich die 1965 in Köln gegründete Galerie aber für Zürich entschieden. An diesem Standort wird seit 2005 festgehalten. Und das sagt einiges aus über Zürich als internationale Galerienstadt.